

Nicht verhungern lassen

Nach der Restentmilbung in der brutfreien Zeit kann man seinen Bienen eigentlich gleichzeitig schöne Weihnachten und frohe Ostern wünschen – vorausgesetzt, sie haben reichlich Vorräte und reißen nicht vom Futter ab.



Fotos: Simon Hummel

1 Kurz vorm Verhungern kriechen die Bienen in die offenen Zellen – vorher nagten sie noch an den Zelldeckeln der Brut. 2 Futterabriss im Februar bei -15°C . Die äußeren gut gefüllten Waben waren unerreichbar. 3 Verdeckeltes Futter im Zehrweg: Die Bienen sind gut versorgt.

Ein Vorrat von 20 kg Winterfutter garantiert meist ein sorgenfreies Überwintern der Völker bis zur ersten Massentracht wie etwa der Kirschblüte. Bei weniger gut versorgten Völkern gilt es, rechtzeitig zu kontrollieren und den Futtermangel auszugleichen.

■ **Gewichtskontrolle:** Durch elektronische Stockwaagen kann die Zehrung tagesaktuell im Internet abgelesen werden. Ab der zweiten Februarhälfte lohnt es sich, die Völker per Hand zu wiegen. Dies stört sie kaum. Die Beuten werden an der unteren Zarge angehoben, leicht angekippt und das Gewicht abgeschätzt. So werden leichte Völker schnell entdeckt. Wer unsicher ist, trainiert sein Gespür für das Gewicht vorher mit einer Federwaage.

In der brutfreien Zeit von November bis Dezember liegt der Verbrauch meist bei ein bis zwei Kilogramm Futter pro Monat. Durch die milde Witterung im Dezember und Januar dieses Jahres begannen die Völker, größere Brutnester anzulegen als in Wintern mit langen Frostperioden. Dadurch verdoppelt sich der Futtermittelverbrauch. Bis Ende Februar können die Völker insgesamt schon mehr als zehn Kilogramm verzehrt haben. Bis zum Beginn der Tracht kann es knapp werden, wenn sparsam eingefüttert wurde.

■ **Problem Futterabriss:** Manchmal verhungert ein Volk, obwohl es ausreichend Vorräte hat und somit ein zufriedenstellendes Gewicht aufweist. Ist der obere Brutraum eines

zweizargig eingewinterten Volkes gut mit Futter gefüllt, wird dieses von den Winterbienen in der Regel gefunden. Die Wintertraube sollte beim Kaltbau in Fluglochnähe starten. Die Bienen wandern dann in den Gassen nach oben und nach hinten. Zudem können sie bei milder Witterung auf volle Waben wechseln oder Futter ins Zentrum umtragen.

Völker verhungerten,
obwohl sie ein zufriedenstellendes
Gewicht aufweisen.

Leider schafft das nicht jedes Volk. Besonders gefährdet sind jene, die bereits große Brutflächen pflegen, sowie schwächere Völker. Bei frostigen Temperaturen können die Bienen den Futteraustausch über die Wabengassen hinweg nicht aufrechterhalten, da sie zum einen die Brut nicht verlassen wollen und zum anderen nicht in der Lage sind, kurze Strecken zu laufen. Das Volk reißt vom Futter ab und verhungert, obwohl eine oder zwei Wabengassen weiter reichlich Futter vorhanden wäre.

■ **Futterwaben im Volk umhängen:** Durch einen Blick von oben in die besetzten Wabengassen kann der Imker leicht erkennen, ob ausreichend verdeckeltes Futter am Bienenstich vorhanden ist. Bei Mangel kann man volle Waben aus dem äußeren Bereich näher an die Traube rücken oder Waben aus gut ver-

sorgten Völkern desselben Standortes zuhängen. Die Futterwabe sollte seitlich an die Wintertraube gehängt werden, ohne die Traube wesentlich zu zerteilen. Im Notfall kann man den Futtermangel auch bei frostigen Temperaturen beheben. Dann zieht man eine unbesetzte Randwabe und schaut die Waben vorsichtig bis zum Bienenstich durch. Achtung, die Bienen dürfen dabei nicht gerollt werden. Aus der Traube fallende Bienen verklammern auf dem kalten Boden.

■ **Zufüttern:** Sind keine Futterwaben vorhanden, muss zugefüttert werden. Bei frostigen Temperaturen ist die Abnahme allerdings ein Problem: Die Bienen gelangen wegen der Kälte noch nicht mal bis zu einer nur drei Zentimeter entfernten Futterschale. Eine Notfütterung gelingt daher vor allem dann, wenn es tagsüber keinen Frost gibt. Völker, die nahe am Gitterboden sitzen, können von unten durch eine flache Schale mit Schwimmhilfen gefüttert werden. (Lesen Sie dazu in dbj, 3/2013 auf Seite 35.)

DER AUTOR

Simon Hummel

aus Baden-Württemberg imkert seit 16 Jahren. Futterabriss kommt bei seinen 40 Völkern kaum vor. Der 40-Jährige kontrolliert trotzdem jeden Winter rechtzeitig deren Vorräte.

